

# Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

## 860 000 Franken für Teuerungsausgleich beim Staat

Regierung beantragt beim Landtag eine Anpassung der Löhne der Staatsangestellten und Lehrer um 3 Prozent

Dem Landtag liegt für die Sitzung vom kommenden 8. Juni ein Regierungsantrag auf Genehmigung eines Kredites von 860 000 Franken vor. Diese Summe wird benötigt, um den von der Regierung vorgeschlagenen, teilweisen Ausgleich der Teuerung bei den Gehältern der Magistratspersonen, Beamten, Lehrern und Pensionisten zu finanzieren.

Die Teuerung betrug seit dem letzten Ausgleich (Mai 1982) auf der Basis des alten Indexes berechnet 4,5 Prozent. Aufgrund des Gesetzes über das Dienstverhältnis und die Besoldung der Angestellten im öffentlichen Dienst hat die Regierung beim Landtag jeweils dann Antrag auf Ausrichtung eines Teuerungsausgleiches zu stellen, wenn die Lebenskosten um 3 Prozent gestiegen sind. In ihrem Bericht an den Landtag erläutert die Regierung die Gründe dafür, dass sie - in Abweichung von der bisherigen Praxis - nur eine teilweise Anpassung an die Teuerung beantragt:

Mit dem Antrag, die Teuerung in diesem Jahr nur zum Teil auszugleichen, weicht demnach die Regierung von einer langjährigen Praxis ab. Die Regierung geht bei ihrem Antrag von folgenden Überlegungen aus:

Für den vollen Teuerungsausgleich würde die Tatsache sprechen, dass in der Schweiz sowohl der Bund als auch die meisten Kantone ihren Beamten und Angestellten den vollen Teuerungsausgleich gewährt haben. Dieser volle Ausgleich der Teuerung erfolgte zum Teil trotz hoher Defizite in den Rechnungen des Bundes und der Kantone. Die Lage der Finanzen des Landes Liechtenstein würde es sicher erlauben, auch dem liechtensteinischen Staatspersonal den vollen Teuerungsausgleich zu gewähren.

### Wirtschaft: Unterschiedliche Praxis

In der liechtensteinischen Wirtschaft wird die Teuerung 1983 sehr unterschiedlich ausgeglichen.

In der Industrie konnte für den Teuerungsausgleich keine generelle Regelung gefunden werden. Der Teuerungsausgleich liegt je nach der wirtschaftlichen Lage der Unternehmungen zwischen 0 und 4 Prozent. Die Teuerung wurde demnach in einem Teil der Betriebe nicht ausgeglichen, in einem anderen Teil der Betriebe zum Teil oder bis annähernd zur Höhe des vollen Ausgleichs nach dem Lebenskostenindex.

### Banken: 2,5 Prozent

Die liechtensteinischen Banken gewähren ihrem Personal einen Teuerungsausgleich von 2,5 Prozent. Zusätzlich wird von den Banken ein Betrag für individuelle Lohnanpassungen zur Verfügung gestellt.

## Letzte Chance

Noch zwei Vorstellungen von «Schweig, Bub!»

Noch zweimal geht das Erfolgsstück der Saison 1982/83 des TaK über die Bühne. «Schweig, Bub!», das Volksstück von Fitzgerald Kusz (das am Pfingstmontag als Hörspiel von Ö-Regional gesendet wurde), wobei die Aufnahme bei einem der Gastspiele des TaK im Theater am Saumarkt Feldkirch gemacht wurde), wird am Mittwoch, den 1. Juni (einen Tag vor Fronleichnam) sowie am Samstag, den 4. Juni, zum letzten Mal gespielt. Letzte Chance also auch für alle, die bis jetzt noch nicht dazugekommen sind, die «Firmungsfeier» mitzuerleben. Es sind noch Karten für beide Abende erhältlich.

1981 ausführlich dargelegt und können wie folgt zusammenfassend angeführt werden:

Bei der Revision des Gesetzes betreffend das Dienstverhältnis und die Besoldung der Staatsbeamten, Staatsangestellten und Lehrpersonen im Jahre 1971 genehmigte der Landtag in seiner Sitzung vom 15. Dezember ein neues Besoldungssystem. Dieses Besoldungssystem baut auf 27 Klassen à 10 Stufen auf. Das System umfasst demnach 270 Positionen. Mit einer degressiven Abstufung des Teuerungsausgleichs würde dieses Besoldungssystem in Unordnung gebracht. Früher oder später müsste das ganze Besoldungssystem geändert werden. Eine solche Änderung des gesamten Besoldungssystems ist heute und in naher Zukunft nicht erwünscht.

Die Ausrichtung eines abgestuften Teuerungsausgleiches würde eine Änderung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Besoldung der Beamten, Angestellten und Lehrer erfordern.

Gegen eine degressive Gestaltung des Teuerungsausgleiches spricht aber insbesondere die Tatsache, dass der heutige Landesindex der Konsumentenpreise ein Einheitsindex ist. Dieser Einheitsindex ist nur ein brauchbares Kriterium für den Teuerungsausgleich, wenn er auf alle Löhne oder Besoldungen angewendet wird. Ein unterschiedlicher Teuerungsausgleich nach Massgabe der Höhe der Löhne und Besoldungen wäre nur aufgrund einer Aufspaltung in verschiedene Indexreihen nach objektiven Kriterien möglich. Nach der heutigen Definition des Einheitsindexes ist der Lebenskostenindex der Konsumentenpreise das objektive Mass für den Ausgleich der Teuerung für alle Besoldungsempfänger. Jede Abstufung muss daher willkürlich gewählt werden.

Im Bauhauptgewerbe wurden die effektiv bezahlten Stunden- und Monatslöhne mit Wirkung ab 1. Januar 1983 um 3 Prozent angehoben. Zusätzlich wurde die Arbeitszeit um 1 Prozent verringert. Auch weitere Sektoren des Gewerbes haben eine Teuerungszulage im Rahmen von ca. 3 Prozent bewilligt (Schreinergerber, Gastgewerbe, Coiffeurgewerbe, Gärtnergewerbe). Keinen Teuerungsausgleich entrichtet das Transportgewerbe.

Die öffentliche Hand als Arbeitgeber stellt heute im Hinblick auf die Beschäftigtenzahl einen nicht unwesentlichen Faktor dar. Bei der Suche nach Lösungen stellen die einzelnen Unternehmungen oder Sektoren der Wirtschaft auf die von ihren Partnern getroffenen Lösungen ab. Die vom Staat zu treffende Lösung ist deshalb nach Ansicht der Regierung auch unter einem gesamtwirtschaftlichen Aspekt zu sehen. Diesem Umstand will die Regierung Rechnung tragen.

Im Hinblick auf die Situation in der Gesamtwirtschaft ist ein Ausgleich von 3 Prozent gerechtfertigt.

Obwohl die Teuerung nach Auffassung der Regierung in diesem Jahr aus den dargelegten Gründen nicht voll ausgeglichen werden soll, wird von einer degressiven Skala für den Teuerungsausgleich abgesehen. Die Gründe, welche gegen eine degressive Abstufung des Teuerungsausgleiches sprechen, sind im Bericht der Regierung an den Landtag vom 12. Mai



## Ruggell: Die Gemeinde dankt

Verabschiedung des früheren Vorstehers und ehemaliger Gemeinderäte

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde, die am Samstagabend im Restaurant Rössle stattfand, verabschiedete der neue Ruggeller Gemeinderat die anlässlich der letzten Wahlen zurückgetretenen und ausgeschiedenen Mitglieder der alten Gemeindevertretung. Der Abend, der auf Anregung der FBP-Fraktion im Gemeinderat zustandekommen war, bot Gelegenheit zu einem zwanglosen Gedankenaustausch über Aufgaben und Probleme

der Gemeinde. Verabschiedet wurden alt Vorsteher Hugo Oehri sowie die Gemeinderäte Wilfried Büchel, Josef Spalt, Heinrich Hoop jun., Martin Oehry und Arnold Heeb. - Unsere Aufnahme, die am Samstagabend im Rössle entstand, zeigt alt Vorsteher Hugo Oehri, der 17 Jahre lang an der Spitze der Gemeinde stand (rechts) und Gemeinderat Wilfried Büchel, der durch 14 Jahre Mitglied der Gemeindevertretung war.

(Bild: Eddy Risch)

## Was versteht man eigentlich unter dem Begriff «Saurer Regen»?

Schwerpunktthema der neuesten Ausgabe des «Liechtensteiner Umwelt-Bericht»

Das Mitteilungsblatt der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) befasst sich in seiner neuesten Ausgabe (Nr. 13, Mai 1983) als Schwerpunktthema mit dem «Saurer Regen», der schon seit einiger Zeit Gegenstand zahlreicher Diskussionen ist und vor kurzem auch zu einer Kleinen Anfrage im öffentlichen Landtag geführt hat.

Im «Liechtensteiner Umwelt-Bericht» wird zum Thema «Saurer Regen» u.a. auch ein Gespräch mit Landesforstmeister Dipl.-Ing. Eugen Bühler veröffentlicht. Er nimmt dort u.a. zu den Fragen Stellung, was man eigentlich unter dem Begriff des Sauren Regens genau zu ver-

stehen habe und wie weit Liechtenstein bereits davon betroffen sei. Lesen Sie dazu folgende Auszüge:

Saure Niederschläge sind in letzter Zeit stark in das Blickfeld der öffentlichen und forstlichen Interessen geraten. Dies umso mehr, als in den letzten Jahrzehnten durch den weltweit angestiegenen Energiebedarf und die Industrialisierung der Ausstoss von Schadstoffen in die Atmosphäre sehr stark angestiegen ist. Fossile Brennstoffe wie Kohle und Öl enthalten unterschiedliche Mengen an Schwefel.

Bei der Verbrennung der Kohle und des Öls wird der Schwefel freigesetzt und ver-

lässt die Kamine hauptsächlich in Form von Schwefeldioxid. Die Stickoxide stammen zum überwiegenden Teil aus den Autoabgasen. Die Schwefel- und Stickstoffoxide oxidieren in der Atmosphäre zu Säuren, die mit dem Niederschlag wieder auf der Erdoberfläche auftreffen.

Dieser Vorgang führt zur Bildung von «Saurer Regen». Ein beträchtlicher Teil dieser sauren Luftverschmutzung wird mit den Winden über Hunderte ja Tausende Kilometer verfrachtet. Unter den Luftverunreinigungen spielt Schwefeldioxid eine Hauptrolle. Die Luftverschmutzung ist zu einem grenzüberschreitenden weltweiten Problem geworden.

Man schätzt, dass die Schweiz 7/8 der Luftverschmutzung aus dem Ausland importiert. Ähnliches wird auch für unseres Land gelten.

### Noch ist unser Wald gesund

In Europa sind alle Wälder mehr oder weniger stark mit Schadstoffen der Atmosphäre belastet. Mässige Belastungen müssen nicht unbedingt zu Schäden führen. Der Wald als Ganzes ist in Liechtenstein derzeit gesund. Kritisch ist die Situation einzig bei älteren Weisstannen an bestimmten Standorten. Wir setzen die Hoffnungen auf den Kalk. Unser Gestein und viele unserer Böden sind stark kalkhaltig. Eine gleichmässige feine Kalkverteilung im Boden kann die Säuren absorbieren und unschädlich machen. Nun wird aber seit anfangs der siebziger Jahre ein abnormes Weisstannensterben festgestellt. Bis heute dürfen etwa 2000 ältere Weisstannen als Zwangsnutzung in Liechtenstein angefallen sein. Typisch für den Beginn ist das Einstellen des Höhenwachstums und das Vergrauen und Abwerfen der älteren Nadeljahrgänge. Währendem die Benadelung immer schütterer wird, bilden sich am Schaft oft sog. Wasserreiser. Bis zum völligen Absterben vergehen 3-5 Jahre. Massiert treten die Schäden ausserhalb und in den Randgebieten des natürlichen Tannenvorkommens auf. Viele Tanneneingänge sind insbesondere auf den Rüfeschuttböden des rheintalseitigen Hangfusses zu beklagen. Die höher gelegenen natürlichen Weisstannenbestände sind bis heute vom Tannensterben noch weitgehend verschont geblieben. Die eigentlichen Ursachen des Tannensterbens kennt man noch nicht. Wahrscheinlich wirken mehrere Faktoren zusammen. Der Ungunst der Standorte dürfte eine wesentliche Schuld zukommen. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass auch Immissionen der Luftverschmutzung mit verantwortlich sind. Hoffentlich ist das Tannensterben nicht die Spitze eines Eisberges, der als grossflächiges Waldsterben auf uns zukommt. Das Tannensterben ist heute in Europa weit verbreitet und gibt Anlass zu echter Sorge.

## Grenzen überwinden und sich selbst erleben...

Eurolager mit 320 Jugendlichen aus 5 Ländern über Pfingsten in Eschen.

Im Jahre 1978 lud das Schweizer Fernsehen Jugendliche ein zur Gestaltung eines Gottesdienstes. Diese Einladung war das auslösende Moment zum ersten Eurolager auf der Insel Reichenau, denn so war es möglich, bewusst die Gemeinschaft zu erleben und den Gottesdienst entsprechend zu gestalten. Seither findet dieses Treffen alljährlich statt, organisiert von kirchlichen Jugendbewegungen.

Mehr als 300 Jugendliche aus der Schweiz, aus Deutschland, Österreich, Südtirol und aus unserem Lande trafen sich über die Pfingstfeiertage in Eschen zum sechsten Eurolager. Dieser Anlass soll die Jugendlichen einander näherbringen, Vertrauen und Freundschaft neu stärken und aufbauen. Politische Grenzen, Grenzen zwischen Behinderten und Nichtbehinderten und auch unbewusst entstandene Grenzen zwischen Jugendlichen sollen abgebaut werden. Jeder Teilnehmer soll möglichst viel Eigeninitiative entwickeln, aber nur dort aktiv sein, wo er wirklich will. Schon seit längerer Zeit wurde dieses Lager von etwa 20 bis 30 Jugendlichen der fünf Teilnehmerländer

vorbereitet und das Programm erarbeitet. Besondere Aufgaben erwartete natürlich die Organisatoren unseres Landes, allen voran den Leiter der Jugendarbeitsstelle, Luda Frommelt, Alex Hasler und Heinrich Senti, die sehr viel Zeit investiert haben, um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Leider beschnitt das kalte und regnerische Wetter das gut vorbereitete Treffen in vielen Punkten, konnte aber die tolle Stimmung der Teilnehmer kaum beeinflussen.

### Erwartungsvoller Beginn

Am Freitagabend trafen die Jugendlichen aus allen Himmelsrichtungen ein und erstellten hinter dem Schulzentrum ihre Zelte unter etwelchen Schwierigkeiten, denn der Föhn fegte manches Zelt weg und legte z.T. ganze Zelte um. Nach einer ersten Kontaktnahme im Eurolager wurde am späten Abend das Lager offiziell von Luda Frommelt eröffnet, und nach gemütlichem Beisammensein krochen alle in ihre luftigen Unterkünfte. Der Lagerplatz war in fünf Eurodörfer unterteilt, jedes mit einem eigenen Na-

men. In jedem dieser fünf Dörfer lebten Jugendliche aus allen fünf Ländern. Einige aus ihrer Mitte standen jedem Dorf als «Gemeinderäte» vor und planten das jeweilige Vorgehen, gemeinsame Aktionen, Verschiebungen infolge Regen usw.

### «Mich selbst erleben»

Unter diesem Gedanken erarbeitete sich jedes Dorf am Samstag Ideen mit eigenen Inhalten und führte sie aus in Diskussionsgruppen, Werarbeiten, Plakatwänden usw. Angeregte Gespräche wurden auch geführt während der gemeinsamen Mahlzeiten, die infolge der schlechten Witterung z. T. ins Schulzentrum verlegt werden mussten. Am Abend standen mehrere Angebote zur Auswahl. In einem «Beizli» wurde gesungen, gespielt und getanzt. Im Spielzelt boten sich verschiedene Spielmöglichkeiten. Wollte jemand ungestört sein und sich in seine eigenen Gedanken vertiefen, kehrte er im «Ort der Stille» ein. Andere lernten in einem Spaziergang das Dorf kennen.

(Fortsetzung auf Seite 2)